

## KOSTEN UND NUTZEN DER LEHRLINGSAUSBILDUNG

# Deutsche Lehrlinge weniger produktiv als schweizerische

Samuel Mühlemann

Die Lehrlingsausbildung ist in Deutschland teurer als in der Schweiz. In einer vergleichenden Analyse hat die Forschungsstelle für Bildungsökonomie an der Universität Bern zusammen mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn die grossen Nettokostenunterschiede der beiden Länder untersucht.<sup>1</sup> Die Analyse stützt sich auf Daten<sup>2</sup> aus insgesamt 3296 Firmen.

Für eine dreijährige Lehre beträgt der Nettokostenunterschied zwischen der Schweiz und Deutschland 38'600 Franken. Diese Differenz ist angesichts der relativ ähnlichen Berufsbildungssysteme sehr hoch. Sie lässt sich mit Unterschieden zwischen den beiden Ländern hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur, der Grösse der Betriebe oder der Ausbildungsberufe nicht erklären. Dank den detaillierten Daten der Erhebungen können jedoch Simulationen gemacht werden, um Auswirkungen von Veränderungen in den wichtigsten Bestandteilen von Kosten und Nutzen abschätzen zu können.

## RELATIVE LÖHNE UNTERSCHIEDLICH

Der Lehrlingslohn ist in Deutschland leicht höher als in der Schweiz. Hingegen verdient eine ausgebildete Fachkraft – und somit auch ein Ausbilder – in der Schweiz durchschnittlich um 50 Prozent mehr als in Deutschland. In einem ersten Simulationsschritt wird dieser relative Lohn für einen Betrieb so verändert, dass er den entsprechenden Wert eines vergleichbaren Betriebes im anderen Land annimmt.

Wenn nun Schweizer Betriebe hypothetisch deutsche Löhne verrechnen müssten und alle anderen Faktoren unverändert blieben,

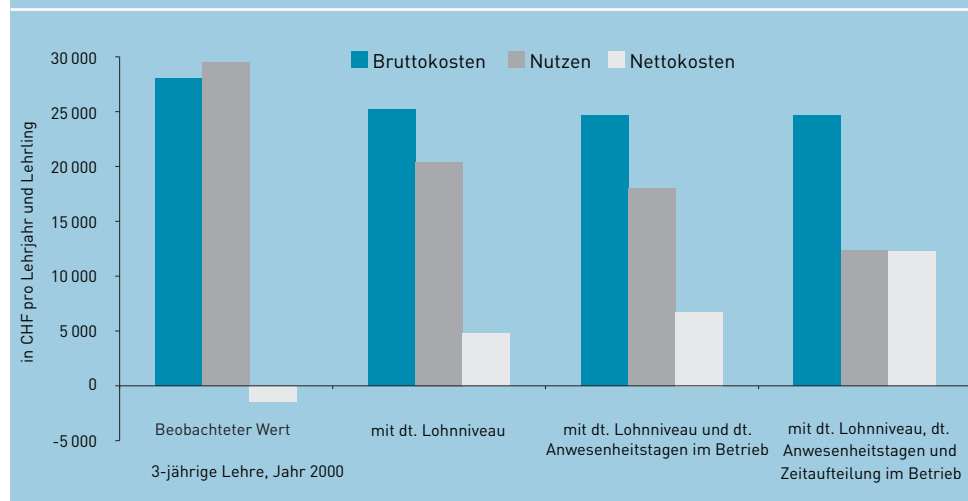
würden sich für eine dreijährige Lehre in der Schweiz Nettokosten von durchschnittlich 5000 Franken pro Lehrjahr und Lernenden ergeben (Grafik 1). Die Ausbilderkosten würden zwar sinken, der Wert der produktiven Leistungen der Lernenden würde aber in noch grösserem Ausmass zurückgehen. Für einen deutschen Betrieb ist der Effekt genau umgekehrt, wenn dieser Schweizer Löhne zu bezahlen hätte – die Nettokosten würden dann um fast 2000 Franken sinken (Grafik 2).

## HÖHERE WERTSCHÖPFUNG IN DER SCHWEIZ

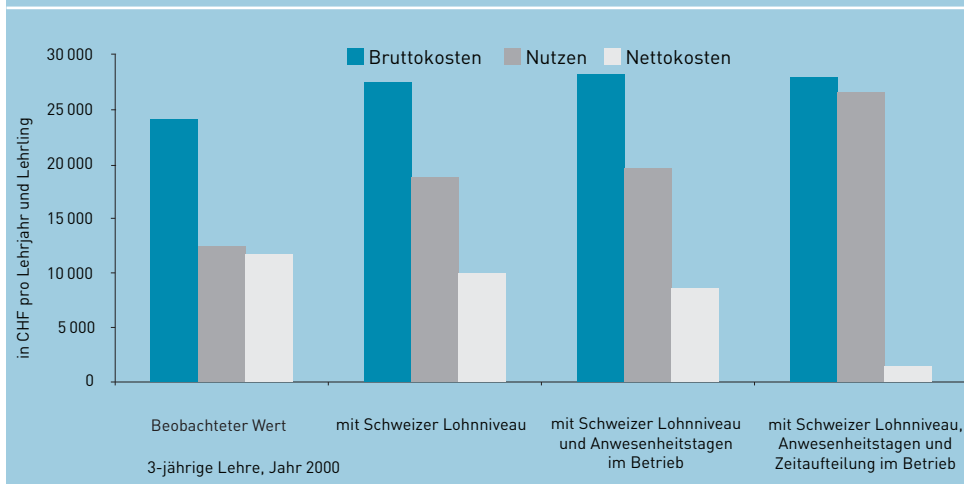
Deutsche Lernende verbringen pro Lehrjahr 138 Tage am betrieblichen Arbeitsplatz, während ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen 156 Tage anwesend sind. Diese Differenz ist hauptsächlich auf die in der Schweiz geringere Anzahl Schultage zurückzuführen.

Sind Lernende länger anwesend, nehmen Betreuungszeit und Ausbilderkosten zu. Gleichzeitig sind sie aber auch länger produktiv, was den Nutzen der Ausbildung erhöht. Der Nettoeffekt von mehr Anwesenheitstagen wirkt sich für Betriebe positiv auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis aus. Folglich würden die Nettokosten für deutsche Betriebe sinken, wenn deren Auszubildende gleich lang wie Schweizer Lernende am Arbeitsplatz anwesend wären (Grafik 2).

**Grafik 1:**  
**Kosten-Nutzen-Simulation für Schweizer Betriebe**



## Grafik 2: Kosten-Nutzen-Simulation für deutsche Betriebe



Spiegelbildlich würden die Nettokosten für Schweizer Betriebe ansteigen (Grafik 1). Der wichtigste Erklärungsfaktor für den grossen Unterschied zwischen Deutschland und der Schweiz ist jedoch die Arbeitsaufteilung der Lernenden im Betrieb. Deutsche Lernende verbringen nur 57 Prozent ihrer Zeit am betrieblichen Arbeitsplatz mit produktiven Tätigkeiten. Der entsprechende Wert liegt für Schweizer Lernende bei 83 Prozent. Würden Schweizer Betriebe ihre Lernenden so wie in vergleichbaren deutschen Firmen beschäftigen, säne der Wert der produktiven Leistungen pro Lehrjahr um rund 9000 Franken, was einen Anstieg der Nettokosten um denselben Betrag zur Folge hätte.

Der Effekt ist umso stärker, je höher das Lohnniveau und die Anwesenheit der Lernenden im Betrieb sind. Für einen deutschen Betrieb ist somit die Zeitaufteilung am Arbeitsplatz weniger wichtig, weil das Lohnniveau für Fachkräfte tiefer ist und Lernende öfter abwesend sind. Die Ergebnisse der Simulation zeigen, dass die Nettokosten für einen deutschen Betrieb nur

um rund 4500 Franken pro Lehrjahr sinken, wenn die Lernenden nach Schweizer Vorbild beschäftigt würden.

### WENIGE EINFLUSSFAKTOREN

Die drei oben ausgeführten Einflussfaktoren erklären fast den ganzen Nettokostenunterschied zwischen Deutschland und der Schweiz. Es zeigt sich, dass die Ausbildung für einen Schweizer Betrieb genauso teuer zu stehen käme wie für einen deutschen Betrieb, wenn die relativen Löhne, die Anwesenheitszeiten der Lernenden und die Zeitaufteilung am betrieblichen Arbeitsplatz die Werte eines vergleichbaren deutschen Betriebes annehmen würden (Grafik 1). Umgekehrt würde die Ausbildung in Deutschland unter Einbezug der simulierten Parameter einen Betrieb nur noch 1400 Franken statt 12900 Franken pro Lehrjahr kosten (Grafik 2).

### ANREIZE FÜR AUSBILDUNG

Während in der Schweiz die Lehrlingsausbildung im Durchschnitt profitabel ist, sind die Nettokosten der Ausbildung in Deutschland mit rund 35000 Franken für eine dreijährige Lehre substanziell. Vermutlich nehmen deutsche Betriebe solch hohe Nettokosten auf sich, weil sie vermehrt die Möglichkeit haben, Lernende nach der abgeschlossenen Ausbildung weiterzubeschäftigen und dies einen grösseren Nutzen bringt, als Mitarbeiter auf dem externen Arbeitsmarkt zu rekrutieren. Für

diese Hypothese spricht die Tatsache, dass der Schweizer Arbeitsmarkt weniger stark reguliert ist als in Deutschland, wo Gewerkschaften und auch Betriebsräte insbesondere auch auf das Ausbildungsverhalten der Betriebe einen grösseren Einfluss haben. Der Anteil der Lernenden in der Schweiz, die ein Jahr nach Ausbildungsabschluss noch im Betrieb verbleiben, ist denn auch deutlich geringer als in Deutschland. Der Beitrag von Wolter et al. (2006) hat gezeigt, dass es auch in der Schweiz Betriebe gibt, die hohe Nettokosten für die Lehrlingsausbildung zu erwarten haben. Es ist aber so, dass Schweizer Betriebe, die gleich hohe Nettokosten wie deutsche Betriebe erwarten, in der Regel nicht ausbilden.

Für die Schweiz bedeuten die Resultate der vorliegenden Analyse, dass Lehrbetrieben erstens genügend Spielraum gelassen werden sollte, ihre Lernenden produktiv einzusetzen, sie zweitens den Lehrlingslohn weitgehend selber setzen können und drittens die Abwesenheitszeit der Lernenden im Betrieb nicht unnötigerweise erhöht wird. Der Grund dafür ist, dass alle diese Faktoren einen Einfluss auf die Nettokosten haben und letztere wiederum das Angebot an Ausbildungsplätzen beeinflussen.

**Samuel Mühlemann** ist wissenschaftlicher Assistent an der Forschungsstelle für Bildungsökonomie an der Universität Bern und Research Affiliate des IZA Bonn. Adresse: Universität Bern, Departement Volkswirtschaftslehre, Schanzeneckstrasse 1, 3001 Bern, samuel.muehlemann@vwi.unibe.ch

### Literatur:

**Beicht, Ursula, Günter Walden und Hermann Herget** (2004). Kosten und Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung in Deutschland. Bundesinstitut für Berufsbildung. Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 264. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.

**Schweri, Jürg, Samuel Mühlemann, Yasmina Pescio, Belinda Walther, Stefan C. Wolter und Lukas Zürcher** (2003). Kosten und Nutzen der Lehrlingsausbildung aus der Sicht Schweizer Betriebe. Chur; Zürich: Ruedger Verlag.

**Wolter, Stefan C., Samuel Mühlemann und Jürg Schweri** (2006). Why some firms train apprentices and many others do not. German Economic Review 7(3): 249–264.

**Wolter, Stefan C.** (2005): Schweizer Lehrlinge sind billiger als deutsche. PANORAMA 2/2005, 20–21.

<sup>1</sup> Die detaillierten Resultate sind als IZA-Diskussionspapier erschienen: Dionisius Regina, Samuel Mühlemann, Harald Pfeifer, Günter Walden, Felix Wenzelmann und Stefan C. Wolter (2008): «Cost and Benefit of Apprenticeship Training – A Comparison of Germany and Switzerland», IZA Discussion Paper No. 3465.

<sup>2</sup> Für Informationen zu den Erhebungen siehe Beicht et al. (2004) für Deutschland und Schweri et al. (2003) für die Schweiz.